

099

097

103

093

108

088

048

auch von Zeit zu Zeit geändert hätten, und auf das Beispiel der meisten andern evang. Kirchen; aber zu ihrer Durchführung wählte sie einen ungewöhnlichen Weg. Statt die Sache wie sonst vom grünen Tisch aus zu entscheiden, wandte sie sich an die protestantische Geistlichkeit der Provinz mit der Einladung ihre Gedanken über die Verbesserung der Gesangbücher, Katechismen, Kirchengebete und Liturgien überhaupt, sowie einzelne Vorschläge und Verbesserungen, Gebete, Lieder und Formulare ihr mitzuteilen. Dieser Weg war einmalig in der Ulmer Geschichte; er war in Württemberg betreten, aber nicht zu Ende gegangen worden. Der Urheber des Vorschlags wird kein anderer gewesen sein als Schmid, der neben Miller geistliches Mitglied des Konsistoriums war. Aber auch diesmal führte der Weg nicht zum Ziel, er verlief im Sand und wir finden keine Spur, die ihn weiterverfolgen ließe. Vermutlich wurde der Sache zum Verhängnis, daß sie zu weitausgreifend angelegt war und daß sie mit den Kriegereignissen des folgenden Jahres zusammentraf.

2. Das Religionsedikt von 1803 verbürgte aber nicht nur den Evangelischen Ulms die Religions- und Gewissensfreiheit, sondern gab auch den Katholiken eine neue Stellung: es gab ihnen das Recht auf Oeffentlichkeit der Religionsübung, die Möglichkeit der Bildung einer eigenen Pfarrgemeinde, die Aufhebung der bürgerlichen Ungleichheit u. a. Wir sehen, wie das im einzelnen nach und nach in Erscheinung trat. Als das Edikt eines Abends an allen Kirchthüren angeschlagen worden war, wurden in der Nacht einige Anschläge abgerissen: „dar- auf wurde hart ausgerufen und getrommelt.“ Die erste Folge war, daß die Kontrolle des katholischen Gottesdienstes im Deutschhaus und Wengenkloster, Observation genannt, unterblieb. Als der Deutschhausbauer Schiele starb — es war der einzige kath. Bürger aus dem gemeinen Stand —, sah man die erste kath. Beerdigung: der Gesang der Lateinschüler, auf den dieser als Bürger Anspruch gehabt hätte, fiel weg, ein Wengenpater, Mesner und Kreuzifixträger gingen mit der Prozession von dessen Haus bis zum Grab, und durch die ganze Stadt wurde von kath. Männern, Weibern und Kindern laut der Rosenkranz gebetet: schade, daß es so sehr geregnet, setzt der evang. Berichterstatter treuherzig dazu. Bald konnte man auch das Schauspiel sehen, daß ein kath. Dieb und Straßenräuber, der mit dem Schwert hingerichtet wurde, von Geistlichen seines Glaubens, Pfarrer und Kaplan, nicht mehr von evangelischen, zum Tod begleitet wurde; nach der Exekution hielt der Pfarrer eine Rede, worauf die anwesenden Katholiken drei Vaterunser und drei Ave Maria beteten. Das Fronleichnamtsfest wurde ohne Umgang gefeiert, aber der Gottesdienst war durch die Anwesenheit des Barons von Hertling, mehrerer Kommissare und Stabsoffiziere ausgezeichnet. Selbst das evang. Ministerium fand sich nicht gleich in die neue Lage: als es von Katholiken für die Amtshandlungen Stolgebühren forderte und diese wie bisher in die evang. Kirchenbücher eintragen wollte, entschied die oberste Stelle, diese Forderung sei unstatthaft und der Eintrag überflüssig und zwecklos. Eine weitere Trennung nach Konfessionen erfolgte, als die Katholiken in den evang. Zusprechern (Leichenbesorgern) ein

Ende

Anfang